südostasien
Zeitschrift für Politik • Kultur • Dialog

4 | 2021, Indonesien, Rezensionen,
Autor*in: Sophia Hornbacher-Schönleber

Legitimierung von Gewalt durch Literatur und Film



Im *Museum des Verrats der PKI* werden die angeblichen Gräueltaten der Kommunist*innen nacherzählt. © Sophia Hornbacher-Schönleber

In seinem Buch „Cultural Violence“ analysiert Wijaya Herlambang, wie kulturelle Gewalt vom Suharto-Regime in Indonesien zur Legitimierung physischer Gewalt genutzt wurde. Dazu untersucht er einen einflussreichen Propagandafilm des Regimes und weitere Werke und gesellschaftliche Debatten.

Wijaya Herlambangs Buch *Cultural Violence – Its Practice and Challenge in Indonesia* erschien auf Basis seiner Dissertation an der *University of Queensland*. Auf Indonesisch erschien es unter dem Titel *Kekerasan budaya pasca 1965 – Bagaimana Orde Baru melegitimasi antikomunisme melalui film dan sastra* (Kulturelle Gewalt nach 1965 – Wie die Neue Ordnung via Film und Literatur Antikommunismus legitimierte). Der Autor analysiert darin die Rolle, die Kultur – insbesondere Literatur und Film – für die Legitimierung der antikommunistischen Repressionen in Indonesien ab 1965 und den Aufbau von Suhartos autoritärem Neue- Ordnung- Regime spielten. Es ist ein einsichtsreiches Buch über die Relevanz von Kultur in (transnationaler) politischer Propaganda.

Wijaya Herlambang



© Ahmad Zamroni

Der 1972 geborene Wijaya Herlambang war ein öffentlichkeitswirksamer Intellektueller, der immer wieder kritisch auf die verzerrte Geschichtsschreibung bezüglich der Kommunist*innenverfolgung und die darauf basierende Kriminalisierung linker politischer Ideologie in Indonesien hinwies. Obwohl er Anfang 2015 eine schwere Krebsdiagnose erhielt, trat er im November desselben Jahres in Den Haag als Zeuge im *International People's Tribunal 1965* zur Aufklärung der Gewalttaten auf. Kurz darauf – im Dezember 2015 – starb Wijaya Herlambang in Semarang (Zentraljava).

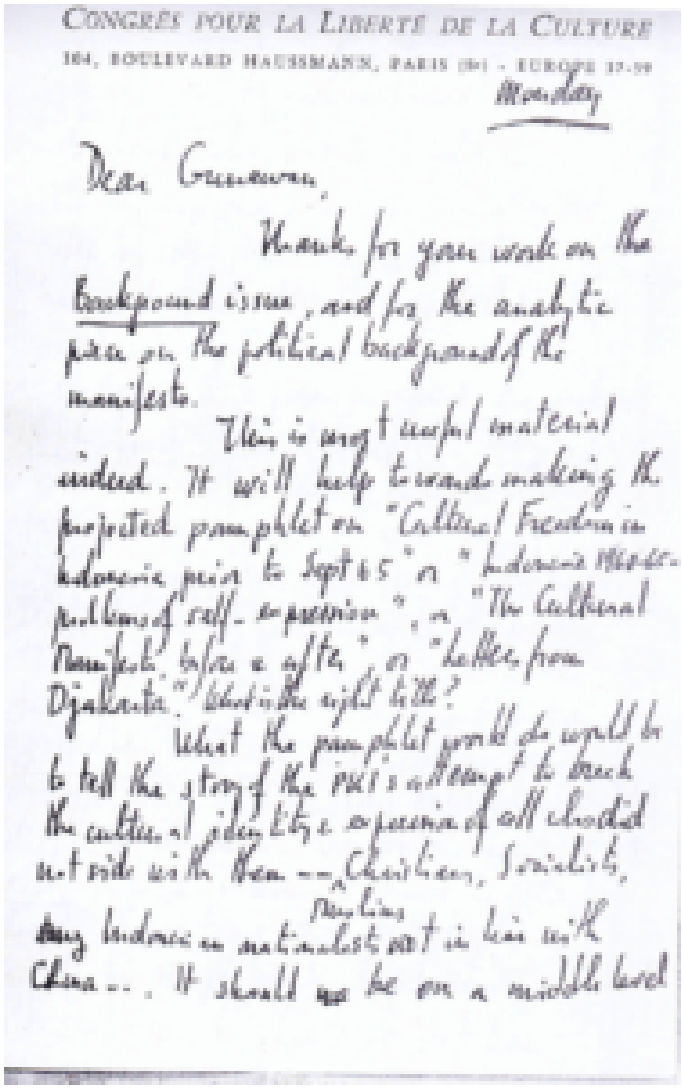
Bis 1965 hatte Indonesien nach China und der Sowjetunion die stärkste kommunistische Partei weltweit. Im Unterschied zu diesen war die *Kommunistische Partei Indonesiens* (PKI) nicht in einer Position der Alleinherrschaft, sondern nach Wahlen 1955 die viertstärkste Partei im Parlament und ab 1962 an einer Regierungskoalition unter Präsident Sukarno beteiligt. Doch Spannungen zwischen der zunehmend autoritären Regierung Sukarnos und antikommunistischen liberalen, muslimischen Gruppen sowie oligarchischen Teilen des Militärs nahmen zu, nicht zuletzt unter US-amerikanischer Einflussnahme. Nachdem am 30. September 1965 eine Gruppe von Militärangehörigen aus nicht vollständig geklärten Gründen hochrangige Generäle entführten und ermordeten, wurde dies von General Suharto, der die militärische Führung übernahm, der PKI zugeschrieben. In der Folge wurden Hunderttausende vermeintliche Kommunist*innen vom Militär mithilfe der Zivilgesellschaft inhaftiert, gefoltert und ermordet.

Anders als Beiträge, die sich auf die innerindonesischen Debatten und Ereignisse fokussieren, zeigt Wijaya den Einfluss des Kalten Krieges auf die antikommunistische Propaganda in Indonesien auf und lenkt dabei den Blick auf ‚kulturelle Gewalt'.

Einfluss US-amerikanischer Stiftungen im indonesischen

Diskurs

Das Konzept der kulturellen Gewalt stammt vom Friedens- und Konfliktforscher Johan Galtung. Ihm zufolge hat Gewalt neben der direkten Gewalt zwei weitere Erscheinungsformen, die sich nicht auf eine*n Urheber*in zurückführen lassen: strukturelle und kulturelle Gewalt. Während strukturelle Gewalt sich auf soziale Strukturen bezieht, die vermeidbare Ungerechtigkeiten hervorbringen, findet kulturelle Gewalt auf der symbolischen und ideologischen Ebene statt und kann genutzt werden, um direkte oder strukturelle Gewalt zu legitimieren. In diesem Zusammenhang zeigt Wijaya die Rolle westlich-liberaler antikommunistischer Ideologie im indonesischen Diskurs auf, die ab den 1950er Jahren durch den *Kongress für Kulturelle Freiheit* (CCF) und seine Nachfolgeorganisationen sowie die antikommunistische Obor-Stiftung direkten Einfluss auf die Kulturszene Indonesiens ausübten.



CONGRES POUR LA LIBERTE DE LA CULTURE
184, BOULEVARD HAUSSMANN, PARIS (8e) - EUROPE 37-59

Monday

Dear Goenawan,

Thank for your work on the background issue, and for the analytic piece on the political background of the manifesto.

This is very useful material indeed. It will help toward making the projected pamphlet on "Cultural Freedom in Indonesia prior to Sept 65" or "Indonesia Yesterday: problems of self-expression", or "The Cultural Manifesto: before & after" or "Letter from Djakarta." (Which is the right title?

What the pamphlet would do would be to tell the story of the PKI's attempt to smash the cultural identity & autonomy of all cultural activities with them — Christian, Socialist, Nationalist, Muslim, Marxist in Indonesia as it did in China... It should not be on a middle level

Brief von CCF- Funktionär Ivan Kats an den noch heute sehr einflussreichen indonesischen Intellektuellen Goenawan Mohamad. © Dokumentationszentrum der Bibliothek HB Yassin

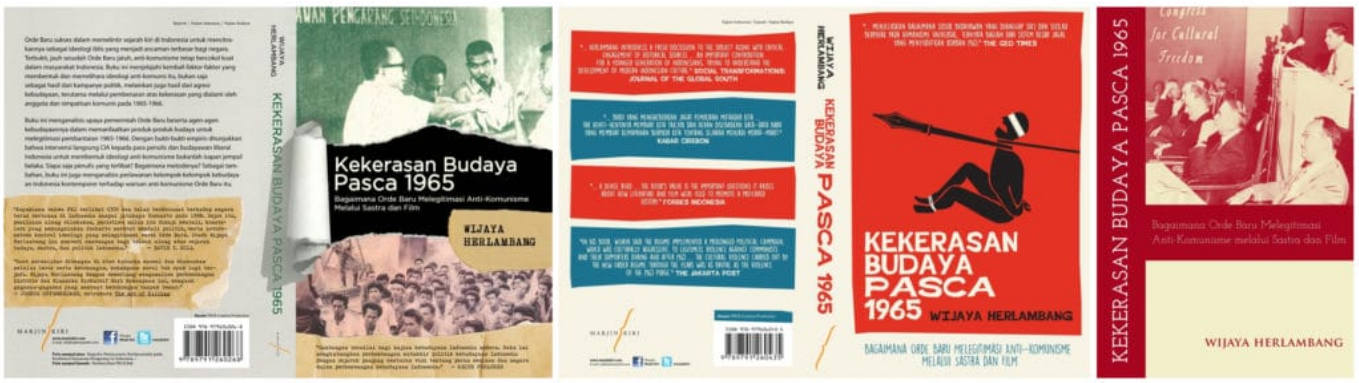
Der CCF und die *Obor-Stiftung* wurden maßgeblich von politiknahen amerikanischen Stiftungen (Ford und Rand) und vom amerikanischen Geheimdienst CIA gefördert und verfolgten amerikanische außenpolitische Interessen ideologischer und wirtschaftlicher Natur. Teils unter

diesem Einfluss verfassten liberale indonesische Autoren, die unter Sukarnos Restriktionen zu leiden hatten, 1963 das so genannte ‚*Kulturelle Manifest*' (*Manifesto Kebudayaan,* Manikebu) für Kunst- und Meinungsfreiheit. Wijaya argumentiert, dass den kulturellen Aktivisten damals zumindest zum Teil bewusst war, dass sie in eine transnationale antikommunistische Agenda eingespannt wurden.

Nach der gewaltsamen Ausmerzung der PKI, übernahmen die Kreise um eben jene Autoren eine entscheidende Rolle in der Legitimierung dieser Massaker. Wijaya analysiert zwischen 1966 und 1969 in von Manikebu- Urhebern herausgegebenen Literaturzeitschriften erschienene Kurzgeschichten, die sich mit den Massakern auseinandersetzen. Obwohl die Geschichten den Schrecken der Gewalt in den Blick nehmen, sind sie überwiegend aus Täterperspektive geschrieben. Sie befassen sich mit deren Gewissenskonflikten zwischen der Scheu, Gewalt auszuüben – oft gegenüber Bekannten– und deren vermeintlicher Notwendigkeit zum Schutz eines ‚universellen Humanismus', den Wijaya als westlichen Liberalismus identifiziert. Die analysierten Kurzgeschichten legen dagegen kein besonderes Augenmerk auf moralische Verantwortung oder die Gewalterfahrung der gefolterten Opfer. Wijaya sieht sie als politisch manipulativ an und zeigt auf, wie durch diese Perspektive die Gewalt gegenüber Kommunist*innen paradoxer Weise als durch universellen Humanismus moralisch (und oft religiös) geboten legitimiert wurde. Täter wurden somit indirekt von ihrer Schuld freigesprochen.

Blutiger und Geschichtsverzerrender Film als Pflichtprogramm an Schulen

Weitere Kapitel befassen sich mit dem Propagandanarrativ über den vermeintlich kommunistischen Putschversuch, das durch den Staatshistoriker Nugroho Notosusanto im Auftrag des Suharto-Regimes geschaffen wurde. Im Film *Der Verrat der G30S/PKI* fand dieses Narrativ seine populärste Ausdrucksform. Der blutige und Geschichtsverzerrende Spielfilm, der als Dokumentation posierte, präsentierte Kommunist*innen als animalische, unmoralische Unmenschen und alleinige Drahtzieher des Putschversuchs und schuf dadurch die Legitimation für Suhartos Militärherrschaft. Da ihn indonesische Schulkinder jährlich zur Mahnung ansehen mussten, hatte er einen denkbar nachhaltigen Einfluss auf die öffentliche Einschätzung der Ereignisse.



In Indonesien ist Cultural Violence bislang in dritter Auflage erschienen und derzeit vergriffen. Die vierte Auflage ist nach Angaben des Verlages Marjin Kiri in Vorbereitung. © Marjin Kiri

Wijaya Herlambangs Buch macht deutlich, weswegen antikommunistische Narrative bis heute so allgegenwärtig in Indonesien sind. Außerdem bietet es kritische Einblicke in rezente kulturelle Debatten. So befasst sich Wijaya mit dem äußerst einflussreichen Manikebu-Intellektuellen Goenawan Mohamad und dessen Rolle in der 1998 erfolgreichen zivilgesellschaftlichen Bewegung

gegen das Suharto-Regime. Goenawans Organisation *Komunitas Utan Kayu* dominiert zum Leidwesen vieler indonesischer Linker die im Westen wahrgenommene indonesische Kunst und Literatur, so etwa die Beiträge zur Buchmesse 2015 in Frankfurt. Wijaya zeigt sich skeptisch gegenüber Goenawans Behauptung, sich nun für linke Politik einzusetzen, und sieht ihn nach wie vor im Dienst (neo-)liberaler Interessen.



Ein Herzstück der Suharto-Geschichtsschreibung ist der 1984 veröffentlichte, vierstündige Propagandafilm „Pengkhianatan G30S/PKI“ (Verrat der Bewegung 30. September/PKI), der bis 1998 jährlich für Schulkinder verpflichtend war… (Bild 1/3)



…der Film transportiert einen der vielen Mythen über die angebliche Gewalt der Linken. Kommunistinnen hätten die entführten Militärs mit Rasierklingen kastriert und ihnen die Augen

ausgestochen, so die von Militärmedien verbreitete Version der Geschichte…



…dieses Narrativ wurde zwar schon 1965 durch die Obduktion der Leichen der getöteten Generäle widerlegt, aber dennoch beständig wiederholt und diente zur Legitimierung massiver Gewalt gegenüber (linken) Frauen durch Militärs, Paramilitärs und zivile Helfershelfer…

Bildquelle: Screenshots Pengkhianatan G30S/PKI, YouTube.

Wijayas Analyse ist sehr anregend zu lesen. Einige Tippfehler hätten aber durch ein gründliches Lektorat ausgebessert werden können. Beim Lesen wird durch den teils überwältigenden Detailreichtum außerdem deutlich, dass es sich um eine Doktorarbeit handelt. Insbesondere im Theoriekapitel erschließt sich der Zusammenhang der etlichen abgehandelten Ansätze nicht vollständig. Dennoch leistet *Cultural Violence* einen wichtigen Beitrag zur Analyse des indonesischen Antikommunismus.

Dass das Thema kultureller Einflussnahme als Mittel internationaler Politik auch heute nicht obsolet ist, zeigt sich deutlich, wenn man *Obor-Stiftung* online sucht und dabei auf eine gleichnamige Stiftung stößt, die den ‚kulturellen Austausch' zwischen China und Indonesien im Interesse Xi Jinpings Mega-Projekt einer ‚modernen Seidenstraße' vorantreibt.

Wijaya Herlambang 2011. *Cultural Violence. Its Practice and Challenge in Indonesia*. Saarbrücken VDM Verlag Dr. Müller.

Autor:in

Sophia Hornbacher-Schönleber

Sophia Hornbacher-Schönleber promoviert zu linkem muslimischem Aktivismus in Indonesien in Social Anthropology an der University of Cambridge. Zuvor studierte sie Ethnologie und Philosophie

in Freiburg und Frankfurt. Ihre Forschung befasst sich schwerpunktmäßig mit politischem Aktivismus, Ethik und Säkularismus-Debatten.


Dieser Text erscheint unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.